



Mitten
unter uns

Gemeindebrief

Dezember 2017

Evangelische
Kirchengemeinde
Ehningen

Advent u. Weihnacht vom Pilgern wer ist Gott? unsere Konfirmanden	S.2 S.4 S.7/20/32 S.8	ein Wahrzeichen fällt Afrikas Hoffnung Reutlinger Freunde Nachgefragt	S.12 S.13 S.14 S.18	Reformationsjubiläum Einladung/Termine Gemeindehaus Kinderkirche	S.22 S.26-29 S.28 S.30
---	--------------------------------	---	------------------------------	--	---------------------------------

Stern
über
Bethlehem
zeig uns
den Weg ...



2 Von der Heimat, die noch Zukunftsmusik ist Gedanken zu Advent und Weihnachten

Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa aus der Stadt Nazareth in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger...

Evangelium nach Lukas 2, 4.5

Liebe Leserinnen und Leser des Gemeindebriefs,

die Adventszeit steht vor der Tür – wieder einmal. Weihnachten ist nicht mehr weit. Und wir wünschen uns Frieden in der Familie, Ruhe und Besinnung ... ein bisschen heile Welt wenigstens im Kleinen.

Die biblischen Erzählungen und Verheißungen, die die Grundlage von Weihnachten bilden, zeigen aber alles andere als eine heile Welt. Da sind Menschen unfreiwillig unterwegs, weil der Kaiser im fernen Rom eine Steuerschätzung anordnet und man dazu am Ort, wo man Grundbesitz hat, erscheinen muss ... schwanger hin oder her. Und wenig später sind Maria und Josef dann mit dem inzwischen geborenen Kind schon auf der Flucht vor König Herodes, der in ihm eine Gefahr für seine Herrschaft sieht.

Vielleicht verstehen die Flüchtlinge von heute mehr von dieser Geschichte als wir, die sie in unserem reichen Land aufgenommen haben – gerne oder notgedrungen oder widerwillig. Wobei, heimliche Ängste, ein Gefühl von Unsicherheit und Bedrohung haben viele. Und das ist wohl auch die Wurzel, eine Wurzel der Aggression gegen Fremde.

Die Weihnachtsgeschichte ist kein Versprechen von unzerstörbarer Sicherheit und Ruhe. Sie erzählt aber von einer Hoffnung, die sich festmacht an Jesus. Die Hoffnung ist, dass Gott mit denen auf dem Weg ist, die keine selbstverständliche Heimat haben. Er lädt uns ein, unsere Heimat nicht mit Mauern und Stacheldraht zu verteidigen, sondern nach einer anderen Heimat zu suchen. Jesus hat diese



ES BEGAB SICH

ABER ZU DER ZEIT

Heimat in der Sprache seiner Zeit „Reich Gottes“ genannt. Es ist etwas, was im besten Fall da und dort angefangen hat – ein Ort, wo keiner mehr ausgegrenzt wird und Menschen im Gesicht des anderen den Bruder, die Schwester sehen. Und wo man davon etwas erlebt, da ist vielleicht für einen Moment doch „heile Welt“.

Die frühen Christen haben sich vor diesem Hintergrund als „Fremdlinge“ bezeichnet, unterwegs zu einer neuen Heimat, von der ihnen Jesus eine Ahnung vermittelt hat, die es aber noch nicht gibt. Aus dem lateinischen Wort für „Fremdling“, peregrinus, ist das deutsche Wort „Pilger“ geworden. Im Mittelalter wurde das Pilgern zu einem fernen Wallfahrtsort verstanden als Einübung ins Fremdsein und Unterwegssein auf eine andere Zukunft zu. Ich verweise auf den folgenden Artikel in diesem Gemeindebrief. Er ist meine leicht abgewandelte Einführung zum Thema Wallfahren, Pilgern bei der Maurenwallfahrt der katholischen Gemeinde von Ehningen. Wir haben sie in diesem Jahr des Gedenkens an „500 Jahre Reformation“ bewusst ökumenisch gefeiert.

Aber jetzt wünsche ich Ihnen erst einmal gute Wege auf Weihnachten und seine Hoffnung zu. Ihr Pfarrer

Ngüßer

Grafiken:
oben: Layer-Stahl
links: Badel
rechts: GEP, Pfeffer



4 Unterwegs auf der Suche nach einer Heimat, die noch Zukunftsmusik ist

Vom Pilgern und Wallfahren einst und heute,
biblisch, katholisch, evangelisch ...

Ansprache von Pfr. Martin Süßer zum Auftakt des ökumenischen Gottesdienstes »auf dem Weg« am 8. Oktober in der evangelischen Kirche. Die nächste Station war die katholische Kirche St. Elisabeth, dann machten wir Station am Waldrand im Maurener Tal. Ziel war die ehemalige Wallfahrtskirche in Mauren.

Ich will ein paar Spuren legen als Einführung in diesen Gottesdienst »auf dem Weg«

Die erste Spur. Die Gemarkung meines Heimatortes Deufringen grenzt im Norden an Dätzingen. Dätzingen war bis nach dem zweiten Weltkrieg das einzige katholische Dorf im Kreis Böblingen. Eine ältere Frau aus Deufringen erzählte mir einmal, dass sie als Kind an einem Tag unter der Woche mit ihrem Vater auf einem Feld an der Markungsgrenze zu Dätzingen Kartoffeln hackte. Da sei aus dem Dätzinger Wald ein langer Menschenzug gekommen mit Fahnen und Musik. Als sie ihren Vater erstaunt gefragt habe, was denn da los sei, habe er ihr erklärt: „Des sen d’Dätzinger. Die send katholisch. Die hen heut Feiertag und machet a Flurprozession.“ Was das ist, eine Flurprozession, konnte der Vater ihr auch nicht so richtig erklären. Soweit erzählte mir die Frau und sagte dann noch: Ich habe damals

als Kind gedacht: „Katholisch müsst mr sei“. Da därf mr mitta en dr Woch mit Fahna und Musik durch d’Felder. Ond mir müsst Kartoffla hacke.“

Ich erzähle das, weil Jahrhunderte lang klar gewesen ist: Prozessionen, Wallfahrten, Pilgern, das ist katholisch. Evangelische machen da nicht mit und halten auch nichts davon. Und doch hatte und hat diese Tradition auch für Evangelische etwas Faszinierendes, für Kinder und vielleicht nicht nur für Kinder ... Und im Gedenkjahr „500 Jahre Reformation“ gehen wir tatsächlich ökumenisch auf Maurenwallfahrt.

Die zweite Spur. Was spricht fürs Wallfahren und Pilgern? Warum sehen auch evangelische Christen das heute anders? Fürs Pilgern und

5

Wallfahren spricht, dass die älteste Bezeichnung für den christlichen Glauben in der Bibel einfach lautet: „Der Weg“ (Apostelgeschichte 9,2 und öfter). Gemeint ist der Weg in den Spuren Jesu ... Glaube ist ein Weg. Du kannst ihn nicht lernen und auswendig hersagen, du musst ihn gehen. Jesus war mit seinen Jüngern viel unterwegs. Und auf dem Weg mit ihm lernten sie, anders zu leben.

Die Bibel ist voller Erzählungen und Gebete von Wallfahrern: Jesus selbst ist mit 12 Jahren zum ersten Mal mit bei der Wallfahrt nach Jerusalem gewesen. Und viele Psalmen sind Lieder für die Wallfahrt. Auch Psalm 42. Wir haben ihn gerade betet in einer freien Übertragung: *Ich will mich daran erinnern, wie ich mit vielen anderen zusammen Gottesdienst gefeiert habe in festlicher Gemeinschaft.* Wörtlich heißt es da: *Ich will mich daran erinnern, wie ich mit vielen anderen zusammen hinaufzog zum Haus Gottes in festlicher Gemeinschaft.*

Die Dritte Spur. Obwohl die Bibel so viel erzählt vom Wallfahren, haben Martin Luther und die anderen Reformatoren scharfe Kritik daran geübt. Von Martin Luther ist ausgewogene Kritik überliefert und grundsätzliche Ablehnung. Er konnte sagen: „Wallfahrten sind

nicht an sich etwas Schlechtes, sondern sie geraten nur zu dieser Zeit übel“. Und er konnte sagen: „Es ist nichts Gutes daran.“ Er befürchtete, dass die Menschen seiner Zeit Wallfahrten auf sich nahmen, weil sie meinten, damit bei Gott Pluspunkte sammeln zu können. Dabei, sagte er, was will Gott denn von uns? Liebe! Nächstenliebe! Nicht, dass wir so und so viel Kilometer Wallfahrt auf uns nehmen. Die Reformatoren hatten den Eindruck, dass viele Menschen damals mit fast magischen Erwartungen auf Wallfahrt gingen, als ob eine Reliquie oder ein bestimmter Ort, die Steine einer Kirche, ein Gnadenbild aus sich selbst heraus eine besondere Kraft hätten. Und da sagten sie: Das verstellt den Blick auf Gott, auf Christus selbst. Er ist unsere Hilfe. Diese Kritik hat das katholische Konzil von Trient ernst genommen und damals formuliert: Reliquien sind hinweisende Symbole. Sie sollen zum Glauben führen, sind aber nicht selbst Gegenstand des Glaubens.

Die Vierte Spur. Heute machen sich auch viele evangelische Christen z.B. auf den Jakobsweg. Und entdecken die Kraft, die einem auf einem Weg zuwächst, den man mit Worten der Bibel im Herzen geht, mit Gebeten und Liedern, alleine und gemeinsam, schweigend

Auf dem Weg im Maurener Tal



und im Austausch ... Wenn es einem nicht darum geht, dass er sich bei Gott etwas verdient, entdeckt er Gott vielleicht ganz unverdient als Wegbegleiter. Er bricht auf aus dem verfestigten Alltag, kommt auf andere Gedanken, gewinnt Abstand, atmet durch und kann sich vielleicht öffnen für die Anstöße, die er nötig hat für seinen Weg.

Wer schwer krank ist, dem hilft oft nur eine Kur. Weg von zuhause an einen anderen Ort! Es gibt auch Kurorte des Glaubens. Orte, wo Menschen von überall her zusammen kommen zum Gebet, zum Gottesdienst, zum Austausch, wo man zur Ruhe kommen und auftanken kann. Für mich und meine Frau ist so ein „Kurort des Glaubens“ die evangelische Kommunität „Casteller Ring“ auf dem Schwanberg bei Würzburg. Gar nicht weit entfernt ist das bekannte katholische Kloster Münsterschwarzach. Beide Gemeinschaften sind eng verbunden. Und zu beiden Gemeinschaften zieht es viele Menschen hin. Der Bewährungsort des Glaubens ist der Alltag. Aber es ist gut, auch einen Ort außerhalb des Alltags zu haben, zu dem man gehen kann, um wieder zu sich selbst und zu Gott zu finden, wenn man im Gedränge des Alltags den Kontakt verloren hat.

Fünfte und sechste Spur. Machen wir uns auf den Weg, jetzt zur katholischen Kirche St. Elisabeth und dann weiter nach Mauren, einer heute evangelischen Kirche, die einst ein bedeutender Wallfahrtsort war. Machen wir uns auf den Weg – auch mit unserer Unruhe – im Vertrauen, dass Gott uns ein Ziel gibt und zu uns hält. Und zuletzt werden wir staunen und singen.

Martin Süßer



Maurenwallfahrt 1. Station, evang. Kirche



2. Station, Einzug in die Kirche St. Elisabeth



... in der früheren Wallfahrtskirche in Mauren

Fotos: Gemeinde St. Elisabeth

Foto: Wodicka



WISSEN WIR, WER GOTT IST?

Im Alten Testament weicht Jahwe den Fragen der Menschen, wer er denn sei, regelmäßig aus. Als sich Gott dem Mose aus dem brennenden Dornbusch zu erkennen gab und dieser seinen Namen wissen wollte, sagte die Stimme die geheimnisvollen Worte: „Ich werde sein, der ich sein werde“ (Exodus 3,14).

Der jüdische und christliche Respekt vor der Unergründlichkeit Gottes ist im christlichen Mittelalter vollends verloren gegangen. Generationen von Theologen hatten Lexika über die Eigenschaften Gottes geschrieben, Gott vermessen, definiert, kartographiert. Gerade daran entzündete sich der Unmut der Reformatoren. Sie polemisierten gegen Hochschultheologen und Prediger, die erklärten, was genau Gott tut, gegen welche Geldsumme er sich erbarmen lässt, wie das Sünden- und Schuldenkonto der Menschen aussieht, welche Bußübung zu machen und welches Gebet zu sprechen ist, um das Seelenheil wiederzuerlangen. All diese Berechnungen seien sinnlos, sagten die Reformatoren und zitierten dabei aus dem Römerbrief des Apostels Paulus. Gott schenke seine Gnade, ohne dass sie verdient werden müsse. Diese

Einsicht hatte nicht nur gravierende Folgen für den Ablasshandel und die Seelsorge. Sie stellte das ganze Gottesbild vom Kopf auf die Füße.

In der Einleitung seines berühmten Buches „Grundbegriffe der Theologie“ von 1521 schreibt Philipp Melanchthon, der Wittenberger Reformator und Freund Martin Luthers, den entscheidenden Satz: „Die Geheimnisse der Gottheit sollen wir lieber anbeten, als sie zu erforschen.“ Gottes Gnade sei unerklärlich und verschwenderisch. Punkt, aus. Ein Gott, der durch Opfer positiv gestimmt werden muss und nur dann den Menschen wohlgesonnen ist, sei nicht der Gott Jesus Christus.

Nach welchen Regeln Gott handelt, ist nicht zu beantworten. Alles deutet darauf hin, dass er ein gütiger, menschenfreundlicher Gott ist, der die Welt in seinen Händen hält. Den spekulativen Details sollten wir nicht zu viel Aufmerksamkeit schenken.

EDUARD KOPP

✝️ chrismon

Aus: „chrismon“, das evangelische Monatsmagazin der evangelischen Kirche.
www.chrismon.de

8 Das KonfirmandInnen-Jahr 2017/2018

Mit 23 Konfirmandinnen und Konfirmanden sind wir, Senta Hagmeyer-Berner, Wolfi Roux und Pfr. Robert Ziegler ins neue Konfirmandenjahr gestartet.

Die Namen unserer neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden:

Jakob Berner
Jonas Bollinger
Lauro Caggiano
Gillian Erlach
David Freitag
Tom Heubach
Chantal Hotzy
Sven Jacobs
Fanny Joas
Janick Klotz
Julian Müller
Ricco Naß
Meret Neumann
Lukas Riedler
Tim Rogina
Adrian Saini
Lya Schaumburg
Rico Schoch
Henri Siepe
Philipp Talmon
Laura Ziegler
Vanessa Zieschang

Der wöchentliche Unterricht:

Da die Konfirmandenzahlen in den letzten Jahren immer mehr zurückgegangen sind, haben wir uns entschieden den wöchentlichen Unterricht mit nur einer einzigen Gruppe am Mittwoch Nachmittag zu versuchen. Der Versuch ist geglückt: Durch die Möglichkeit in Kleingruppen zu arbeiten, gestaltet sich der

Konfirmandenunterricht in dieser Zusammensetzung hervorragend.

Unabhängig von der Zusammenlegung des Konfirmandenunterrichts auf einen gemeinsamen Wochentermin gibt es zwei

**Konfirmationsfeiern
am 29. April und 6. Mai 2018**



Am Anfang der Konfirmandenzeit stand das KonfiCamp auf der Dobelmühle bei Aulendorf.

Mit 21 Konfirmandinnen und Konfirmanden sind wir hingefahren. Zwei sind leider kurzfristig erkrankt und konnten nicht mitfahren. Es war eine schöne und erlebnisreiche Freizeit unter dem Thema »Into the Light«. Die Dobelmühle bietet hierfür wunderbare Möglichkeiten mit dem Badensee, der trotz kaltem Wetter von manchen Unerschrockenen genutzt wurde, mit dem Erlebnispark, dem Kletterturm und dem sonstigen weitläufigen Gelände.

Schwerpunkte des KonfiCamps waren am Samstagvormittag die thematische Einheit und am Nachmittag die Workshops, die von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern angeboten wurden.



links: meine Vorstellung von »Kirche« ist gefragt



Abends gab es ein gemeinsames, unterhaltendes Programm im Zirkuszelt, bereichert durch Lieder vorgetragen von einer super Band, die diesmal auch den Konfis richtig gut gefallen hat.

Abgeschlossen wurde das KonfiCamp mit einem Gottesdienst am Sonntag.

Sehr gut vertreten war Ehningen in der Vorbereitung und Durchführung des KonfiCamps. Dies sind die vielen Mitwirkenden aus unserer Gemeinde:

Zuständig für die Betreuung der Konfirmanden im Zelt und bei der thematischen Einheit waren Björn Jakobs, Jessica und Melanie Lutsch.

Als Camp-Mitarbeiter hatten sich Madeline Hotzy, Sebastian Tost und Konrad Rohrig zur Verfügung gestellt.

In der Planung und Durchführung des KonfiCamps waren für die Vorbereitung des Themas und für den Gottesdienst Wolfi Roux, Malte Ziegler und Pfr. Robert Ziegler aktiv.

Bei der Vorbereitung und Durchführung des Gesamtprogramms haben ebenfalls mitgearbeitet: Tobias, Nadine, Ilonka Breitmaier, Jessica Hellermann, Jennifer Plank und Janek Jüstel.

Ehninger MitarbeiterInnen im Organisationsbüro



10 Im KonfiCamp Dobelmühle

Fortsetzung



oben: 3 x Vertrauensübungen - positive Vertrauenserfahrungen machen mutig fürs Leben.

unten: Klettern und Überwinden von Höhenangst stärken den Körper und das Selbstwertgefühl.



rechts: Jenny, Jessica und Janek genießen eine Arbeitspause am Badensee



unten: der Badensee naturnah eingebettet im Freizeitgelände



Ein Wahrzeichen unserer Kirche ist in die Jahre gekommen und musste weichen

Vielleicht ist es Ihnen aufgefallen, als Sie an der Kirche vorbei, hoch Richtung Marktplatz gelaufen sind, dass links auf der Kirchwiese was fehlt. Da stand „schon immer“ eine alte Robinie aus der ein Holunderstrauch herauswuchs. Insgesamt ergab diese Symbiose ein schönes Bild, vor allem in der Sommerzeit. Leider war der Baum in die Jahre gekommen, stark geschädigt und in Teilen bereits abgestorben. Um Unfälle und Beschädigungen durch herabfallende vertrocknete Äste zu vermeiden, wurde er am Montag, 23. Oktober vom Bauhof gefällt.

Schade, aber die Zeit nagt auch an solchen, zu Wahrzeichen gewordenen Bäumen.

Robert Ziegler

Fotos: Robert Ziegler



Brot für die Welt

Landwirtschaft ist Afrikas Hoffnung, auch in Burkina Faso

Es könnte viel mehr angebaut werden, wenn die Ackerflächen, die da sind, zum Anbau genutzt werden. – Und anstatt Nahrungsmittel teuer zu importieren, könnten sich die Menschen dann selbst versorgen und den Überschuss sogar verkaufen. Das ist der Schlüssel für Entwicklung und Wachstum auch in Burkina Faso.

Die Zukunft entscheidet sich auf dem Land. Nötig dazu sind Investitionen von außen und eine gute Begleitung mit Schulungen aus dem eigenen Land.

Langfristig durchdachte Strategien für nachhaltigen Anbau, Erhöhung der Produktion, gute Lagerung und Vermarktung – sie können wirksam dazu beitragen, die Armut der Menschen zu verringern.

In diesem Jahr unterstützen wir mit unseren Spenden vier Projekte in der Landwirtschaft in Burkina Faso.

Weitere Informationen zu den Projekten von Brot für die Welt und unserer Partnerschaft finden Sie im eingelegten Prospekt.

Petra Waschner



Partnerschaft mit
Burkina Faso



Eigene Ernte

Verwenden Sie bitte den beiliegenden Überweisungsträger oder überweisen Sie Ihre Spende auf das Konto der ev. Kirchengemeinde Ehningen:
IBAN DE64 6006 9355 0000 5800 07
Zweck: Brot für die Welt
Eine Spendenbescheinigung wird Ihnen zugeschickt. Dafür benötigt die Kirchenpflege Ihre volle Anschrift

Im Juli machte sich eine Ehninger Gemeindegruppe auf den Weg zur BruderhausDiakonie in Reutlingen um mit alten und neuen Bekannten und auch Freunden* ein paar Stunden Gemeinschaft zu pflegen. Dieser Treff gehört zur Tradition der gegenseitigen Besuche und findet alle zwei Jahre statt.

Zum Ablauf gehören: Ankommen, Gottesdienst feiern, Mittagessen, ein Ausflug ins Gelände, Kaffeetrinken, ein kleines Spiel und wieder Abschiednehmen.

Im Gottesdienst erzählte Pfarrer Martin Süßer sehr anschaulich die biblische Geschichte von Joseph und seinen Brüdern, in der verliehene Macht den Träger nicht automatisch korrumpiert sondern ihn die Dinge zum Guten wenden lässt. Der mächtig gewordene Joseph tut dies indem er den üblichen Kreislauf von böser Tat und Vergeltung unterbricht.



Nachdem ihm seine Bedenken vor Hündin Nikita ausgedrückt werden konnten, grüßt uns dieses Paar mit freundlicher Geste. Im Hintergrund bereitet sich Pfarrer Süßer auf den Gottesdienst vor.

In Erwartung des Mittagessens. Für Mitteilsame eine willkommene Gelegenheit endlich wieder den Austausch zu pflegen.



An diesem Sonntag lag der Kampus im prächtigen Sonnenschein, der später auch zum müßigen Verweilen unter schattigen Bäumen einlud. Vorher führte Gastgeber Peter Braun eine interessierte Gruppe durch das weite Gelände der BruderhausDiakonie und informierte über bestehende Einrichtungen und neue Vorhaben.

Wie wir bewirtet wurden?

Zum Mittagessen gab es sehr leckere Maultaschen in der Brühe dazu einen gemischten Salatteller. Später zur Kaffezeit konnte man zwischen verschiedenen Obst- und anderen Kuchen seine Vorliebe aussuchen. Bei vielen war es offensichtlich der Erdbeerkuchen, denn den suchte man dann beim ersten Nachfassen schon vergeblich.

Ein gemeinsames Essen macht nicht nur satt, es stärkt auch die Gemeinschaft. Für beides gilt unser Dank dem ‚Küchenpersonal‘ und allen, die mitgeholfen haben.

Ulrich Kirste

Fotos: Hartmut Lindau

rechts: Michael hat unsere Nikita besonders ins Herz geschlossen.

unten: Lockerer Plausch in der Runde. So kann man es an einem Sonntag im Juli lange aushalten.



Gastgeber Peter Braun (am Rollstuhl) erläutert eine geplante Einrichtung zur Freizeitgestaltung seiner Schützlinge.



16 Erntedankfest mit Besuch aus Reutlingen

Anlässlich des Reformationsjubiläums sollte am 2. Sonntag im Oktober die ökumenische Maurenwallfahrt stattfinden. Aus diesem Grund hatte die Kirchengemeinde zum Begegnungstag mit der BruderhausDiakonie eine Woche früher als sonst eingeladen. So aber konnten die Beteiligten zum ersten Mal im Anblick des mit Gaben geschmückten Altars, gemeinsam Erntedank feiern. In seiner Predigt rückte Pfarrer Martin Enz (Reutlingen) das



Lebenselixier ‚Wasser‘ in den Blick, symbolhaft für alles was Menschen zum Leben brauchen. Dazu gehört sicher auch die freundliche, wertschätzende Zuwendung untereinander. Für ‚unsere Reutlinger‘ vielleicht ein besonderer Grund warum ihnen der jährliche Besuch in Ehningen so wichtig geworden ist.

Ulrich Kirste



linke Seite v. oben:
Ohne Rollstuhl geht's nicht mehr, ein Betreuer macht den Besuch möglich.

Erntedank-Gaben für den Tafelladen schmücken hier zunächst den Altarraum.

Neu war ein Mittagstisch im Café-Raum des Gemeindehauses wegen terminbedingtem Ausfall früherer Gastgeber. Zehn der Gäste aus Reutlingen waren hier mit ihrer diesmaligen Gastgeberfamilie dabei.

Fotos: Erntedankaltar K. Heine, alle anderen U. Kirste

rechte Seite v. oben:
Pfr. Robert Ziegler eröffnet den Gemeindenachmittag.

Zum Kaffee gab es auch diesmal wieder ein reiches Kuchenangebot - herzlichsten Dank an die Spender und BackkünstlerInnen.

Für seine verblüffenden Kunststücke rekrutiert Zauberer Jürgen Metzger immer wieder mal jemand aus dem Zuschauerraum was das allgemeine Vergnügen garantiert.

nachmittags bei Kaffee & Kuchen mit Zauberkünstler Jürgen Metzger, Waldenbuch



Nachgefragt

zwischen Ökonomie, Ökologie und Kirche

Elisabeth Kenntner-Scheible hat bis ins letzte Jahr das Hofgut Mauren zusammen mit ihrem verstorbenen Mann Markus Scheible geführt. Sie übernahm diesen landwirtschaftlichen Betrieb einst von ihren Eltern und führt ihn heute mit ihrem Sohn Christoph Scheible weiter. Elisabeth Kenntner-Scheible ist Mitglied der Landessynode der Evangelischen Kirche Württemberg.

Kerstin Rathke befragt Elisabeth Kenntner-Scheible für den Gemeindebrief

Zum Wirtschaftserfolg

Elisabeth, in den Medien wird immer mal wieder über das Hofsterben in der Landwirtschaft berichtet. Wie siehst du eure Zukunft in Mauren als landwirtschaftliches Unternehmen unter den gegebenen Bedingungen?

Wir haben uns schon vor vielen Jahren dazu entschlossen in die Direktvermarktung einzusteigen, das heißt, viele unserer Erzeugnisse direkt an die Endverbraucher zu verkaufen. Das hat sich bewährt – die gegenwärtige Lage unseres Betriebes ist nicht schlecht. Außerdem sind wir immer wieder bereit zu zeigen, wie wir wirtschaften und das schätzen viele Verbraucher (Stichwort „gläserne Produktion“).

Zur Sonntagsruhe

Dein Vater hat einmal erklärt, dass am Sonntag in Mauren nicht geheut bzw. die Ernte eingebracht werden würde, um dem biblischen Sonntagsgebot der Ruhe nachzukommen. Das hat mich damals ungeheuer beeindruckt. Wie haltet ihr es heute damit?

Wir versuchen auch heute noch am Sonntag nur das zu tun, was sich nicht verschieben

lässt, wobei auch das schon eine ganze Menge ist. Wenn man bedenkt, dass sonntags weniger Leute die Arbeit machen, ist es manchmal auch heftig. Aber der Druck und die innere Einstellung zur Arbeit ist am Sonntag völlig anders.

Arbeit und Glaube

Elisabeth, kannst du sagen, dass jemand, der in der Landwirtschaft so unmittelbar mit Gottes Schöpfung zu tun hat wie ihr, einen leichteren Zugang zu Gott bekommen kann?

Nein das glaube ich nicht. Allerdings glaube ich, dass man leichter seine größere Verantwortlichkeit der Schöpfung gegenüber befreit und ein stärkeres Bewusstsein entwickelt für das Werden und Vergehen, Wachsen und Reifen, den Wandel im Leben.

Mitwirkung in der Landessynode

Kannst du in deinem Amt als Synodalin deine beruflichen Erkenntnisse und dein Wissen mit einbringen oder ist die Arbeit in der Synode etwas völlig Anderes?

Ja und nein. Auf der einen Seite habe ich oft



Weit zu sehen die Landmarke für das Hofgut Mauren, der Turm des hofeigenen Kirchengebäudes

das Gefühl, dass es den Beratungen in der Synode gut tut, wenn wir „Laien“ dabei sind. Also Menschen, die in andere Arbeitsprozesse eingebunden sind als Theologen. So können, zum Beispiel, die Stimmen aus Handwerksberufen, von Selbständigen und von uns Landwirten aus ihrer Anschauung besondere Gesichtspunkte zur Meinungsbildung und Beschlussfassung beisteuern.

Auf der anderen Seite erlebe ich dort wirklich eine ganz andere Welt. Das betrifft manche Arbeitsthemen, ungewohnte Sichtweisen und die synodalen Arbeitsverfahren, die erst verstanden und neu gelernt werden wollen.

Wunsch für den Alltag

Wenn du dir etwas wünschen könntest, was würdest du dir für deinen Betrieb und für deine Arbeit als Synodalin wünschen?

Ich wünsche mir viel Offenheit und Toleranz von den Menschen. Ich wünsche mir ganz allgemein die Bereitschaft nachzufragen, bevor man über einen Sachverhalt oder eine Aussage urteilt – sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Synode.

Die Landessynode

Quelle: <https://www.elk-wue.de/wir/landessynode/>
Die Landessynode ist die gesetzgebende Versammlung der Kirchenleitung. Sie kommt in der Regel dreimal pro Jahr zur Sitzung zusammen. Zu ihren Aufgaben gehört neben der Wahl des Landesbischofs auch die kirchliche Gesetzgebung. Sie beschließt beispielsweise den landeskirchlichen Haushaltsplan und regelt die Verwendung der Kirchensteuergelder. Die Landessynode wird alle sechs Jahre direkt von den Gemeindegliedern gewählt. Damit sind wir die einzige Gliedkirche der Evangelischen Kirche in Deutschland, die nach dem Prinzip der Urwahl ihre Mitglieder in die Synode wählt. Die letzte Kirchenwahl fand am 1. Dezember 2013 statt. Insgesamt hat die Landessynode derzeit 98 Mitglieder.

Gesprächskreise in der Landessynode Keine Parteien im Kirchenparlament

Die Synodalen haben sich in der Landessynode gemäß ihrer jeweiligen kirchenpolitischen Orientierung zu Gesprächskreisen oder Gruppierungen zusammen geschlossen. Es gibt keine Parteien und somit auch keinen Fraktionszwang.

Das äußere Zeichen dafür ist, dass die Synodalen nicht nach der Zugehörigkeit zu Gesprächskreis oder Gruppierung geordnet sitzen, sondern nach ihrem Alter. Abstimmungen können somit außerordentlich spannend werden und einen unerwarteten Verlauf nehmen.

Die Gesprächskreise treffen sich vor und während der Plenartagungen, um sich auf Beratungen in den Ausschüssen und in der Synode vorzubereiten.

Die Gesprächskreise

Seit Beginn der 1970er Jahre gibt es in der Synode die Gesprächskreise „Lebendige Gemeinde“, „Offene Kirche“ und „Evangelium und Kirche“. In der 13. Landessynode kam die Gruppierung „Kirche für morgen“ hinzu, die am 9. Februar 2001 gegründet wurde.

Vor 75 Jahren beging der Kirchenliederdichter Jochen Klepper Selbstmord

DER HELLWACHE POET



Die Familie wollte mit ihrem Freitod niemanden gefährden: Bevor sie am 11. Dezember 1942 aus dem Leben schieden, klebte Frau Klepper einen Zettel für die Hausgehilfin mit der Aufschrift „Vorsicht Gas!“ an die Küchentür. Zwei Tage zuvor war dem Romanautor und Liederdichter Jochen Klepper beim Gespräch mit dem Gestapo-Gewaltigen Adolf Eichmann endgültig klar geworden, dass es keine Ausreise-Genehmigung für seine jüdische Frau Hanni und die Tochter Renate geben würde.

Als Journalist war Jochen Klepper im Evangelischen Presseverband Breslau verantwortlich für die Rundfunkarbeit gewesen. Er führte Regie, gab den gerade erst eingeführten Morgenandachten ihre Form, schrieb für Tageszei-

tungen und hielt Vorträge. 1931 wechselte er als Redaktionsassistent an das Berliner Funkhaus.

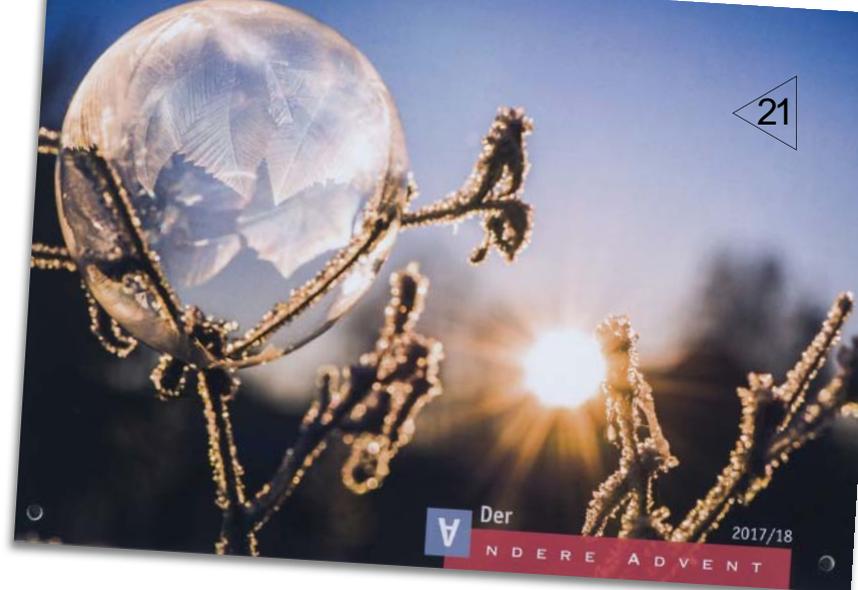
Nach der Machtübernahme durch die Nazis verlor er als Ehemann einer Jüdin seine Anstellung – und verlegte sich auf das Schreiben von Romanen. Kleppers wahre Leidenschaft aber galt den Kirchenliedern. Der hellwache Poet hielt ebenso unverbrüchlich an der Kirche fest, wie er ihr kritisch gegenüberstand; vor allem verübelte er den Kirchenleitungen ihren Verrat am Juden Jesus: „Was an den Juden geschieht“, notierte er 1938, „ist eine schwere, schwere Glaubensprüfung – für die Christen.“

Im selben Jahr erschien sein erstes Lieberbändchen „Kyrie“: Texte, die von tiefer Vertrautheit mit der Bibel zeugen und in der protestantischen Frömmigkeit beheimatet, zugleich aber der Niederschlag sehr persönlicher Glaubenserfahrungen sind. Dunkle, aus dem Schmerz geborene Gesänge, die Finsternis und Verzweiflung nicht ausblenden und doch voller Hoffnung sind.

Währenddessen zogen sich die dunklen Wolken immer drohender über der Familie zusammen. Die Tochter Brigitte durfte noch nach England ausreisen; als für ihre Schwester Renate Anfang Dezember 1942 endlich eine Einreisegenehmigung aus Schweden eintraf, war es zu spät. Die Familie schied freiwillig aus dem Leben – am 11. Dezember 1942. Jochen Kleppers Tagebuch endet mit den Sätzen: „Über uns steht in den letzten Stunden das Bild des segnenden Christus, der um uns ringt. In dessen Anblick endet unser Leben.“

CHRISTIAN FELDMANN

GOTT NEIGT SICH ZUR ERDE



Noch sitzen wir in der Finsternis und bereiten uns in den Wochen des Advents auf den himmlischen Besuch vor. Ankündigung und Hoffnung bestimmen diese Zeit, gestärkt durch die Gewissheit, dass Gottes Liebe wie lebensspendendes Licht aufgehen wird.

Theologisch wird hier der letzte Prophet angekündigt, der die Ankunft des Messias, des Retters der Welt begleiten und persönlich erleben wird: Der Priester Zacharias freut sich über die Geburt seines Sohnes Johannes, des künftigen Täuflers, der ihm und seiner Frau Elisabeth noch im Alter geschenkt wurde.

Bemerkenswert ist, dass dort, wo der Prophet Jesaja von Gottes Herrlichkeit berichtet (Jesaja 60,2), Zacharias in seinem sinngemäßen Zitat menschliche Gefühle,

Sehnsüchte und Vorstellungen benennt: Die Herrlichkeit des Herrn wird zu Gottes herzlicher Barmherzigkeit. Und Gott erscheint auch nicht wie die Sonne, sondern er kommt selber zu Besuch und wird so die Welt erleuchten und seine Menschen auf den Weg des Friedens führen.

Dass Gott als Mensch zu uns kommt, darauf warten wir im Advent, darauf bereiten wir uns in vorweihnachtlicher Freude vor. Gott wird unser Leben hell und friedlich machen, weil er barmherzig nach uns sieht und nicht urteilt, ob wir alles richtig gemacht haben. Seine Liebe ist größer als unser gutes Wollen. Gott neigt sich zur Erde wie das aufgehende Licht aus der Höhe, wird sichtbar, greifbar und heilt, was beschädigt und verfinstert war.

KARIN BERTHEAU

Oben das Frontbild des Adventskalenders »Der Andere Advent« mit Impulsen zum Träumen, Nachdenken und Schmunzeln (www.anderezeiten.de). Auch in diesem Jahr haben Sie die Möglichkeit den Kalender über den Förderverein »Freunde der evangelischen Kirchengemeinde« zu kaufen. Der Erlös des Verkaufs geht zu 100 % in unsere Kinder- und Jugendarbeit.

Der Adventskalender kostet einzeln 9,50 €. Stückpreis beim Kauf von 2–4 Kalendern 9,00 €. Stückpreis ab fünf Exemplaren nur noch 8,50 €. Wenn Sie Interesse an diesem besonderen Kalender haben, freuen wir uns auf Ihren Anruf oder Ihre Mail: Dominique Hotzy (Tel. 647 339) whatsapp 0174 24 78 114 oder dominique.hotzy@gmail.com

500. Reformationsjubiläum

Festgottesdienst am 31. Oktober 2017

in der evangelischen Kirche in Ehningen

Die Predigt von Pfarrer Robert Ziegler zur ersten These Martin Luthers

(an dieses Format leicht angepasst, U.Kirste).

Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht „Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen“ (Matth. 4,17), hat er gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sein soll.

Dies ist die erste von den 95 Thesen, die Martin Luther an der Tür der Wittenbergischen Kirche vor dem wichtigen Feiertag Allerheiligen unter das Volk brachte. Martin Luther wollte damit zur Auseinandersetzung mit den Auswüchsen der damaligen Kirchenpolitik aufrufen.

Die 1. These nimmt den Menschen – nimmt uns persönlich in den Blick: Wir Menschen sind unser Leben lang auf dem Weg und verlaufen uns immer wieder. Es fällt uns schwer, das zuzugeben

Vom Tag unserer Geburt an, sind wir auf einem Weg durch das Leben. Wie es werden wird, wissen wir nicht. Wir tun so manches um es gelingen zu lassen. Wir sind getauft, lassen unsere Kinder taufen. An der Taufe versprechen Paten und Eltern, uns auf einem Weg mit Gott zu begleiten. Uns Gott nahe zu bringen, uns bewusst zu machen wie wichtig seine Begleitung auf unserem Lebensweg ist.

Aber schon da menscht es. Ich habe von meinen Paten – außer einem Geschenk zu Weihnachten (manchmal auch das nicht) nicht viel mitbekommen. Und ich selber war auch nicht der perfekte Pate. Heute begegne ich öfter Patinnen/Paten, die diese Aufgabe ernst nehmen und Lebensbegleiter ihrer Patenkinder sein möchten. Auch Eltern und Großeltern können durch ihr Leben wichtige Wegweiser sein.

Wir Menschen sind unser Leben lang auf dem Weg und fragen uns, wie kann mein Leben gelingen?“ Wie kann ich mein Leben **gut** gestalten?

Für fast alles gibt es im Leben eine Gebrauchsanweisung: Auf jeder Tütensuppe finden wir die Anleitung, wie das Gericht gelingen kann: „Geben Sie den Packungsinhalt in eine Tasse, gießen Sie sie mit heißem Wasser auf, umrühren, fertig“. Na, das war ja einfach.

Im Internet findet man wirklich zu allen Dingen eine Anleitung: Sei es zum Krawatte binden, zum Hemdbügeln, wie ich ein akkurates Loch in Fliesen bohre oder wie ich Rotweinflecken möglichst schonend und effektiv entferne.

Nur für eines gibt es keine direkte Anleitung: Für das Leben. Zumindest keine, die so kurz wäre wie die für die Tütensuppe. Man muss ja auch zugeben, dass das Leben minimal komplexer ist!

Sucht man allerdings etwas intensiver in den Weiten des Internet, merkt man, dass es dort auch von Anleitungen für ein gelingendes Leben nur so wimmelt: Yoga, Zen-Buddhismus, fleischlose Ernährung, alle möglichen Dinge sind dort zu finden. Manches sicher ganz nett, vieles davon bringt aber sicher nicht das gewünschte Ergebnis.

Aber warum in den Weiten des Internet, bei Gurus oder irgendwelchen menschlichen Abzockergemeinschaften suchen? Wir haben doch eine bewährte Anleitung! nämlich die Bibel. Bewährt, weil über so viele tausend Jahre Menschen hier Begleitung, Hilfe gefunden haben.



Festliche Gottesdienstgestaltung mit dem Posaunenchor und Pfarrer Martin Süßer als Liturg

Jesus Christus sagt: „Habt Vertrauen in Gott“.

Nicht einzelne Verhaltensweisen stehen dabei im Vordergrund, sondern eine Beziehung. Sie ist das Thema der ersten These Martin Luthers. Die Grundlage dazu finden wir im Markus Evangelium. Jesus trifft bei ihrer Arbeit Simon und Andreas, seine späteren Jünger – und er spricht sie an: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt diese gute Botschaft!“ Und er sagte zu ihnen: „Kommt, folgt mir nach!“ Keine Anleitung den Tag zu gestalten. Er ruft sie in eine Beziehung. Eine Beziehung als Grundlage gelingenden Lebens: Du Mensch stehst in einer lebendigen Beziehung zu einer lebendigen Mitte – denn Gott ist die Liebe.

Hier gilt es anzuknüpfen. Dass Gott die Liebe ist, ist der Grund aller Humanität. Unser Tun ist bedingt durch diese Bindung. Sie gibt uns die Würde die wir brauchen. Der Weg mit Gott läuft nicht von der Tat zu ihm, sondern von ihm zur Tat – deshalb umfasst er unser ganzes Leben. Und das zu jeder Zeit. Darin bindet sich gelingendes Leben – am Verhältnis zu Gott. – Jetzt ist die Zeit!

Ein ganz wichtiger Vers, der die Forderungen Jesu wunderbar auf den Punkt bringt: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt diese gute Botschaft!“.

Besinnt euch. Erkennt, wenn ihr falsch gegangen seid und gebt den Mut nicht auf. Macht euch auf den Weg der Umkehr mit mir.

Tut Buße! In unserer Übersetzung: Kehrt um! Und das gilt jedem Menschen. Diese Forderung Gottes ist nicht mit einer einmaligen Umkehr hin zu Jesus erfüllt und abgehakt. Buße sollte das Leben eines jeden Menschen immer wieder berühren. Wenn ich begreife, dass ich Vergebung brauche, um mit Gott ins Reine kommen zu können, und dass es diese Vergebung bei Jesus gibt, dann ist es richtig, dass ich zugebe, dass ich falsch liege mit vielen Dingen in meinem Leben und um Vergebung bitte. Wir werden durch unser Denken und Tun jeden Tag aufs Neue schuldig unseren Mitmenschen gegenüber.

Und dafür brauchen wir Vergebung.



Auszug der Kinder zum »Hell-und-Wie-Fest« im Gemeindehaus als Alternative zu Halloween, damit auch sie von der eigentlichen Bedeutung des Tages erfahren.

Es gibt einen Weg aus Schuld und unge-rechten Zuständen. Die Tür, die hinaus-führt zu diesem Weg, ist offen. Jesus Christus hat sie geöffnet. Ihr braucht niemand anderen, der euch die Tür öff-net. Sie ist offen.

Gott mag dich! Wie du bist, so bist du ihm recht! Nicht weil du es dir verdient hättest oder irgendwann durch irgendetwas noch verdienen könntest! – Umsonst, allein aus Gnade!

Es ist dir mit der Gnade das Teuerste überhaupt gegeben. »Nimm sie und lass sie nicht liegen!« (Dietrich Bonhoeffer)

Es braucht nicht irgendetwas Einmaliges und Besonderes von eurer Seite.

Es braucht nicht euer Geld und eure Leistung. Nur darauf kommt es an: Dass ihr nicht aufhört zu vertrauen und immer wieder umkehrt, wenn ihr falsch gegangen seid.

Es gab eine Zeit, da war das nicht so. Zur Zeit Martin Luthers. Wenn der sein Jurastudium beendete und ins Kloster ging, weil ihn der Blitz er-

schreckte und die Angst überkam, dann klingt das in unseren Ohren, nun ja, ein bisschen seltsam. Überhaupt seine Furcht vor dem letzten Gericht, sein Ringen, hier schon, um den gnädigen Gott.

Und doch: Die Angst ist nicht kleiner geworden, Krieg und Verwüstung bestimmen die Lage, Hunger und Elend, Terror und Flucht. Die Welt scheint aus dem Ruder zu laufen, wieder einmal, und keiner da, der dem führungslosen Karren die Richtung weist.

Und wie lange ich es selbst noch schaffe im Beruf, in der Familie, unter den Bedingungen, die sind, wird sich zeigen, einfach ist's nicht!

Für Luther war es die Angst, vor Gott nicht bestehen zu können. Für uns heute ist es die Angst, vor den anderen, nicht mal vor uns selbst bestehen zu können. Das Ergebnis ist dasselbe – das Leben bricht weg. Und dann wäre es gut, einen Gesprächspartner zu haben. Einen verlässlichen.

Das Leben eines Menschen hängt nicht vom Wert und Umfang seiner auf die Waage gebrachten Leistung ab. Gott setzt dem allen sein Eigenes entgegen: Nicht deine Taten und Untaten machen's! Nichts von dem, was du tust! Dein Glaube macht's!



Stehempfang nach dem Gottesdienst. Im Vordergrund ein Stück der Leiter des »Hausmeisters«, der zur Einleitung Luthers Thesen mit kräftigen Hammerschlägen (unsichtbar) befestigt hatte.

Dein Glaube an den, der dich will als »neuer Mensch«.

Reformatorischer Glaube wird es mit dem Bild des alten Psalms (Ps 8) halten, der den Menschen von einer Würde umkleidet rühmt, die ihn nur wenig geringer als Gott selbst sein lässt.

Im Umgang mit unseren Zeitgenossen gilt das dann auch und möchte sich verantwortlich ins Werk setzen: Ihr Kinder in der Schule, ihr Patienten in der Klinik, ihr Mitarbeiter/innen in den Unternehmen, Redaktionen und Verwaltungszentren, ihr vielen auch, die ihr aus den Ruinen eurer Städte und Länder über gefährliche Wege zu uns nach Deutschland geflohen seid, und alle ihr anderen: seid nur ein klein wenig geringer als Gott!

Und so auch will ich es für mich selbst glauben: Fürchte dich nicht! Der dich gewollt hat, noch ehe du dir darüber selbst hast Gedanken machen können, will dich, geht lange und längste Wege dafür! Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt diese gute Botschaft!"

**Das ist der Weg,
jeden Tag und ein Leben lang.**



Bei Getränken und Stückchen plaudert man in Grüppchen bis es Zeit wird für die »Nacht der Lichter« dem Taizé-Abendgebet.



herzlich
eingeladen



„Wenn jeder gibt, was er hat, dann werden alle satt“
Wir finden: Gemeinsam feiert und isst es sich besser, deshalb laden wir ein zum
Gottesdienst feiern
und anschließendem
leckeren Mitbring-Mittagsbüffet
im Gemeindehaus
Wann?
Am Sonntag, 17. Dezember 2017
um 10 Uhr in der evangelischen Kirche

Wir freuen uns auf viele große und kleine Leute, Familien, Alleinstehende und Menschen, denen Gemeinschaft wichtig ist. Keine Anmeldung, einfach vorbeikommen.
Ihre Familie Nester-Siepe und Familie Hagmayer-Berner
Noch Fragen? Tel.: 07034/288755



Herzliche Einladung zum Taizégebet

immer am letzten Freitag im Monat
um 19:30 Uhr in der evang. Kirche.

Zur **Ruhe** kommen am Ende eines Monats.
Auftanken im Gebet.
Kraft schöpfen für den neuen Monat
mit Liedern aus **Taizé**.

Andy und **Moni** Taranteijn,
Senta Hagmayer-Berner



Handy-Sammelaktion!

Wir machen aus
Ihrem alten Handy
Geld und finanzieren
unsere Jugendarbeit.
Handys einfach bei
den Sammelstellen
abgeben:

Heine, Umlandstraße 5
Hotzy, Kocherweg 4
Evangelische Kirche
Bücherei Ehningen

Impressum Gemeindebrief:

Verantwortlich: Pfarrer Robert Ziegler; Ausgaben: 3 im Jahr; Auflage: 2100

Redaktion: Kerstin Rathke, Pfr. Robert Ziegler, Pfr. Martin Süßer, Ulrich Kirste

Bilder/Texte: Magazin für Öffentlichkeitsarbeit „Gemeindebrief“ (bei externen Quellen)

Druck: Grafische Werkstätte der BruderhausDiakonie, Reutlingen

KinderFREITAG

für Kinder ab Klasse 3
immer freitags
(außer in den Schulferien)
17:00 - 18:30 Uhr
im evang. Gemeindehaus

Fragen?!?
Ansprechpartnerin:
Senta Hagmayer-Berner
Tel.: 07034/288755, Mail:
ev.jugendarbeit.ehningen@
kirchebb.de



Spiel, Spaß,
Action,
Basteln,
Geschichten
hören, Kochen,
Ausflüge und
vieles mehr..



Veranstalter Evang. Kirchengemeinde Ehningen

STERNENFEUER UND KOMETEN

BALAKTISCHE TAGE FÜR STERNENUGGER
DER KLASSE 1-6

03. BIS 05. JANUAR 2018
9 BIS 13.30 UHR
IM EVANG. GEMEINDEHAUS

UNKOSTENBEITRAG:
20 EURO (INKL. VERPFLEGEUNG/MITTAGESSEN)

VERANSTALTER:
EVANG. KIRCHENGEMEINDE EHNINGEN +
FREUNDE DER EVANG. KIRCHE EHNINGEN

KONTAKT:
BENTA HAGMAYER-BERNER, KOENIGSBERGER STR. 69
TELEFON: 07034/288755,
EV-JUGENDARBEIT-EHNINGEN (A) KIRCHEBB.DE

Anmeldung bis 15.12.17 schriftlich an:

Senta Hagmayer-Berner, Koenigsberger Str. 69, 71139 Ehningen oder per Mail an

ev-jugendarbeit-ehningen (a) kirchebb.de; Fragen? Auch an Senta: Tel.: 07034/288755

Unser Gemeindehaus muss saniert werden



Die abgebildete Außenfassade zeigt es: Unser Gemeindehaus ist in die Jahre gekommen. Neben offensichtlich erforderlicher Renovierungsarbeiten im Außen- und Innenbereich stehen weitere gewichtige Maßnahmen an:

Das Gebäude ist hinsichtlich Betriebssicherheit und energetischem Zustand an heutige Vorschriften anzupassen. Dazu gehören u.a. die Einrichtung eines zweiten Rettungsweges für Besucher/Gäste, neue Fenster, eine Wärmedämmung der Kellerdecke, neue Heizkörper. Gleichzeitig soll den sich ändernden Nutzungsbedürfnissen Rechnung getragen und dafür

die Raumaufteilung umgestaltet werden. U.a. soll es eine behindertengerechte Toilette geben, eine Küche, in der Gruppenarbeit möglich wird, auch eine größere Garderobe ist erwünscht.

Mit diesem Vorhaben hat die Gemeinde wieder ein größeres Bauprojekt in Angriff genommen, das mit einem Eigenanteil von ca. 300 000 € zu finanzieren ist. Dafür sollen auch Spenden zum jährlichen „Freiwilligen Gemeindebeitrag“ erbeten werden.

Barbara Lindau, Kirchenpflege

Foto: U.Kirste

Bereits feststehende Termine 2018

2.-5. Jan.	Kinder-Bibeltage, Senta Hagmayer-Berner	06. Mai	Konfirmation
12. Januar	Puppentheater	03. Juni	Mitarbeiterfest
21. Januar	KU3-Gottesdienst mit Taufen	01. Juli	Erntebittgottesdienst
26.-28. Jan.	KU3-Freizeit	20.-22. Juli	KonfiCamp
02.-04. Feb	Konfirmandenfreizeit	07. Okt.	Erntedankfest
04. Februar	Minikirche in der katholischen Kirche	14. Okt.	Besuch von der BruderhausDiakonie
25. Februar	Benefizessen für Hospiz Hermannstadt	21. Okt.	Godi. zum Jubiläum des Frauentreffs
02. März	Weltgebetstag in der Begegnungsstätte	21. Okt.	Minikirche - katholische Kirche
04. März	KU3-Abendmahlsgottesdienst	10. Nov.	Konzert mit Jugendbands aus der Umgebung/Jugendgottesdienst
10. März	Konfitag Glockengießen		Organisation und Leitung Wolfi Roux
18. März	Gottesdienst zur Goldenen Konfirmation	02. Dez.	1. Advent - Vorkonfirmanden-Familiengottesdienst mit Taufen
15. April	Minikirche - evangelische Kirche	16. Dez	Minikirche - evangelische Kirche
21. April	KU-Abendmahlsgottesdienst		
29. April	Konfirmation		
2.-6. Mai	Mangotage - Burkina Faso		

Adventszeit Raum für Besinnung in der evangelischen Kirche

Jeden Abend unter der Woche (Montag bis Freitag) ist die evang. Kirche in der Adventszeit von 17:30 bis 18:00 Uhr geöffnet. Um 17:40 Uhr wird in der Kirche eine weitere Kerze am Adventskranz angezündet und nach einem kurzen Gedankenimpuls ist es dann für fünf Minuten ganz still.



Gottesdienste zur Advents- und Weihnachtszeit und Jahresbeginn 2018

So. 03. Dezember – 1. Advent

10.00 Uhr - Familiengottesdienst vorbereitet und mitgestaltet von den Kindern und Eltern vom Vorkonfirmandenunterricht, Pfr. Martin Süßer und Jugendreferentin Senta Hagmayer-Berner, musikalisch begleitet vom Posaunenchor
17.00 Uhr - Minikirche

So. 10. Dezember – 2. Advent

10.00 Uhr - Ökumenischer Gottesdienst in der Begegnungsstätte in Zusammenarbeit mit dem Haus Magdalena, Bühlallee 13

So. 17. Dezember – 3. Advent

10.00 Uhr **Weihnachtsmusical mit dem Team der Kinderkirche**

Sa. 23. Dezember

18.00 Uhr - Stallweihnacht bei Familie Kern (Schäferstüble)

So. 24. Dezember – 4. Advent und Heiligabend

14.00 Uhr - Gehörlosengottesdienst, Kirche
16.00 Uhr - Familiengottesdienst (Pfarrer Martin Süßer)
17.00 Uhr - Gottesdienst in Mauren (Pfarrerin Birgit Schneider)
18.00 Uhr - Christvesper mit dem Singkreis (Pfarrer Robert Ziegler)
22.00 Uhr - Christmette (Pfr. Robert Ziegler u. Pfadfinder)

So. 25. Dezember – 1. Weihnachtstag

10.00 Uhr - Festgottesdienst (Pfr. R. Ziegler)

Mo. 26. Dezember – 2. Weihnachtstag

10.00 Uhr - Festgottesdienst mit dem Liederkranz Ehningen (Pfr. Martin Süßer)

Sa. 31. Dezember – Silvester

17.00 Uhr - Ökumenischer Jahresschlussgottesdienst in der Evang. Kirche

So. 01. Januar 2018 – Neujahr

17.00 Uhr - Neujahrsgottesdienst mit Pfarrer Martin Süßer

Fr. 06. Januar - Epiphania

10.00 Uhr - Gottesdienst (Pfr. Udo Maier)

So. 7. Januar - 10.00 Uhr (Pfr. Robert Ziegler)

Liebe Kinder in Ehningen

... mein Name ist Kimheang und ich wohne in Kambodscha.

In unserer Kirchengemeinde sind wir wie eine große Familie. Es gibt 95 Schüler in unserer Gemeinde, 35 davon sind noch Grundschüler. Manche wohnen weit weg von der Schule, bei anderen arbeiten die Eltern in einer anderen Gegend. Damit die Kinder nicht alleine sind, haben wir ein Gemeindezentrum gebaut, wo sie leben können, wenn die Eltern gerade nicht da sind. Sie essen und wohnen dann mit den Menschen aus unserem Dorf. Am Morgen helfen alle, auch die Kinder, das Haus sauber zu machen, erst dann gehen die Kinder in die Schule. In der Schule lernen wir nicht nur das Lesen, Schreiben und Rechnen, wir haben auch Theater- und Sportgruppen, z. B. Tennis und Fußball, und wir lernen traditionelle Tänze.



Kimheang betreut in einem dörflichen Gemeindezentrum viele Kinder, die dort ihr Zuhause haben.

Jeden Abend treffen sich alle, die Freude daran haben, zum Gebet in der Kirche. Das machen wir das ganze Jahr hindurch so. Aber jetzt ist eine besondere Zeit. Genau wie ihr, bereiten wir uns allmählich auf Weihnachten vor. Wir üben für ein Krippenspiel. Das wird dann zu Weihnachten aufgeführt. Es gibt bei uns keine Kälte und keinen Schnee und auch keine Geschenke. Es gibt ein besonderes gutes Weihnachtessen und statt unter einem Tannenbaum feiern wir eben unter einer Palme oder einer Bananenstaude. Wir freuen uns schon sehr auf Weihnachten.

Ein frohes Weihnachtstfest und ein glückliches, gesegnetes, friedliches Neues Jahr
Wünscht euch

Kimheang aus Kambodscha

Mit Kimheang sprach Monika Taranteijn für die Kinderkirche

Die Bilder auf der rechten Seite sandte uns Kimheang von ihrer Kinderkirche im fernen Kambodscha auf ein Smartphone. Monika konnte sie nur von dort für den Gemeindebrief fotografieren. Deshalb sind die Fotos nicht besonders scharf und zeigen zum Teil eine Wellenstörung. Aber man kann doch gut erkennen wie ihre Schützlinge mit Freude am Geschehen teilnehmen.



... bei uns gibt es keine Kälte und keinen Schnee und statt unter einem Tannenbaum feiern wir Weihnachten unter einer Palme oder einer Bananenstaude



... wir freuen uns schon sehr auf Weihnachten und üben auch so wie ihr für ein Krippenspiel



Foto: Lotz

Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du und dein Sohn und deine Tochter und dein Sklave und deine Sklavin und dein Rind und dein Esel und dein ganzes Vieh und dein Fremder in deinen Toren.

Deuteronomium 5,14

DAS FEST DARF NACHKLINGEN

Reicht es nicht, wenn jeder dann ruht, wenn es für ihn oder sie passt? Wenn wir unsere Freizeit mit dem verbringen, wozu wir sonst nicht kommen: auf dem Sofa liegen, spielen, im Internet surfen, Serien gucken, ausschlafen, feiern. Ihre Ruhetage füllen heute viele mit schweißtreibenden Work-outs oder ausgedehnten Laufrunden aus.

Der im Feiertagsgebot geforderte, Gott geweihte Ruhetag ist mittlerweile zu einer aktiven Pausenzeit geworden. Es geht aber um eine andere Qualität der Ruhe: nämlich die Chance, sich aus dem Alltag zurückziehen zu können, sich um die eigene Seele zu kümmern, Kraft zu schöpfen für die geschäftigen Alltage.

Einige Bräuche der zwölf Rauhnächte zwischen Weihnachten und dem 6. Januar

dienen dieser Ruhe und stillen Zeit, in der man mal nichts tun muss, ja sogar nichts tun soll. Das Fest darf nachklingen, ohne Alltagspflichten und Hausarbeiten. So ist das Rauhnachtsverbot, die Türen zuzuschlagen, in diesem Sinn eben nicht nur Aberglaube. Die dunkelsten Tage im Jahr können so zur allgemeinen Atempause werden.

Und genau so eine Pause darf für uns auch der wöchentliche Ruhetag sein. Niemand soll arbeiten und keiner diese Ruhe stören, in der die eigenen Gedanken verschüttetes freilegen können. Jeder soll bei sich ankommen und hell werden – in dieser von Gott geschenkten und ihm gewidmeten Zeit der Seelenruhe und der Glaubensstärkung.

Karin Bertheau